"Alles was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen ..."

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **36 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Alles was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen...»

Hier setzt sich der Völkerapostel mit seinen Freunden ganz lebensnah über den Sinn der Arbeit auseinander. Uns will scheinen, er hätte dies auch für uns und unsere Zeit getan. Wie groß ist doch die Zahl derer, für die die Arbeit eine Last bedeutet, der man los werden möchte, sobald es sich tun läßt. Für wie viele, nicht nur bei den Jungen, beginnt das Leben erst dann, wenn das Fabriktor, das Bureau sich hinter ihnen schließt. «Die Stunden sind für einmal wieder abgesessen, nun beginnt das Leben.» Die Welt stellt ihnen ja eine Fülle von Möglichkeiten zur Verfügung für die Zeit, die nun für sie beginnt. Für die einen sind es die Kinos, für die andern ist es der Sportplatz, und so vieles andere mehr, das ihnen Vergessen schenkt, vom Tage und seiner Arbeit. Und die Arbeit selbst? Man muß sie tun. Sie gibt den Lohn. Für wie viele ist dies der einzige Sinn, den ihnen die Arbeit läßt. Wer wundert sich da, daß der Kampf um diesen letzten Sinn, den sie ihnen läßt, in unserer Zeit ein so harter geworden ist! Wer versteht nicht, wie schwer es ist, dem Tagewerk im rauchenden Fabriksaal, am Fließband einen andern Inhalt abzuringen? Für wie viele ist ja das alles, was ihnen von ihr bleibt. Und trotzdem! Auch diesen Menschen sagt der Apostel: «Alles was ihr tut, tut von Herzen!» «Alles!» Er läßt keine Tür für die «Wenn und Aber» offen, die die Menschen hier vorbringen möchten. Das schließt aber auch für die, die die Arbeit schenken, die Verpflichtung in sich, die Verhältnisse, unter denen diese getan werden muß, so zu gestalten, daß es nicht schwer wird, sie von Herzen zu tun. Der Apostel deckt den Menschen die Möglichkeit auf, unter denen ihnen dies gelingt: «Tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen . . .»

Glücklich – beneidenswert glücklich die Menschen, die noch über dieses Fundament ihres Lebens verfügen. Es gibt doch

ihrem ganzen Leben – und weit darüber hinaus seinen Sinn. Wie anders wird da die Arbeit auch im unscheinbarsten Alltag gewertet, wenn sie von da aus getan wird. Aber immer wieder auch die Verpflichtung für die, die die Gelegenheit zur Arbeit geben, die Voraussetzungen dazu so zu gestalten, daß es niemand allzu schwer wird, sie so zu tun, wie sie unser Meister getan haben möchte. «Von Herzen und nicht den Menschen, sondern ihm getan.»

Uns will scheinen, daß wir hier an der entscheidenden Frage stehen, all denen, die heute ausweglos vor einer sinnlosen Zukunft stehen, einen Ausblick in ihre Tage zu schenken, die von Froheit und Zuversicht getragen wird.

Wir sind uns der Schwierigkeiten bewußt, einem Leben, einer Arbeit im rauchenden Fabriksaal und am Fließband diesen Inhalt zu schenken. Um so mehr freuen wir uns und sind herzlich dankbar dafür, daß die Menschen unseres Lebenskreises in ein Leben und in eine Arbeit hineingestellt worden sind, die wie kaum eine andere, alles in sich birgt, daß sie sich so tun läßt, wie es der Apostel seinen Freunden schreibt – «alles, was ihr tut, tut von Herzen . . .» Ihnen ist das ununterbrochene Erleben von Saat und Ernte geschenkt. Sie erleben das Werden und Vergehen in ihren Ställen, auf ihren Feldern und Aeckern. Das Blühen und Früchtebringen in ihren Gärten. Ich weiß wohl um die Schwierigkeiten, die ihnen die Freude in ihrer Arbeit auch da verdunkeln möchte. Das Unrecht, das diesen Menschen in einer ungerechten Wertung und Entlöhnung ihrer Arbeit angetan wird.

Ausschließlich von daher ist unser Ringen um diese zu werten. Es ist die genau gleiche Verpflichtung aber auch derer, die hier zur Gestaltung dieser Verhältnisse berufen sind, wie derer, die die der Unselbständigerwerbenden so zu schaffen hätten, daß sie den Menschen helfen würden, den Sinn ihrer Arbeit zu erkennen, von dem der Apostel seinen Freunden schreibt.

Durch unsere Arbeit im organisch-biologischen Land- und Gartenbau verhelfen wir unseren Familien zu einer gerechten Wertung und Entlöhnung ihrer Arbeit. Dafür liefern die Buchhaltungsabschlüsse in ihren Betrieben nicht weg zu diskutierende Beweise.

Was uns darüber hinaus aber eine ganz besondere Genugtuung bereitet, diese Art der Bebauung ihrer Aecker, Felder und Gärten schenkt den Menschen die Freude wieder in und an ihrer Arbeit. Deshalb tun wir unser Werk mit unverwandter Freude – und von Herzen.

Schweizerische Bauern-Heimatbewegung Möschberg
Anbau- und Verwertungsgenossenschaft
Bio-Gemüse AVG Galmiz

Richtlinien für den organisch-biologischen Landbau

Im organisch-biologischen Landbau werden die Pflanzen über die lebende Substanz des Bodens ernährt. Er vermeidet alles, was diese schädigt, tut alles, was diese fördert. Von hier aus verstehen sich alle Maßnahmen der organisch-biolgischen Anbauweise. So sind Schädlings- und Unkrautbekämpfung auf chemischem Wege und die Verwendung von Klärschlamm verboten. Zukauf und Verwendung von Spritz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln und zusätzlichem Dünger ist nur in Verbindung mit der Anbau- und Verwertungsgenossenschaft gestattet.

Die Böden werden nie tief umgegraben und nie tief gepflügt.

Die Jauche- und Mistaufbereitung: In den Ställen werden morgens und abends die Läger mit Urgesteinsmehl bestäubt. Die Jauche wird laufend belüftet und verdünnt. Sie wird immer bei trockenem Wetter ausgebracht. Das Stroh des Mistes darf nie aus Getreide stammen, das gespritzt oder mit Hormonen behandelt worden ist. Der Mist wird nie untergegraben.

Garten- und Küchenabfälle – diese ohne Orangen-, Zitronen- und Bananenabfälle – werden kurze Zeit oberflächlich kompostiert und als Mulm über die Gartenbeete und zu den Bäumen gebracht.

Zwischenfutterbau, Gründüngung, wo immer sie eingebaut wer-